

## Tages=

für die



## Bericht

Modenwelt.

Paris, den 1. März 1847.

(8.) Die Mäntel treten bereits in den Hintergrund und man beschäftigt sich mit den neuen Ueberwürfen und Mantillen für das Frühjahr; bis diese selbst zum Vorschein kommen, tragen die Damen am liebsten den Cashemirshawl.

Dabei ist zu bemerken, daß einige Damen die Shawls jetzt viersseitig zusammenlegen und die Spitze auf die Achsel bringen, was ziemlich orientalisches drapirt. Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß diese Mode mit großer Vorsicht nachzuahmen ist. In den Shawls sind jetzt die Farben Türkischgelb und Nankin sehr beliebt, wie Isly-Grün, Indisch-Roth und Syrisch-Blau.

Wie es scheint werden zum Frühjahr viele Langshawls von Cashemir in den oben angegebenen Farben getragen werden.

Vor der Hand dauern die Bälle und Festlichkeiten noch immer fort und wir haben auch jetzt noch viele schöne Toiletten zu beschreiben. Zu diesen gehören unbestritten die folgenden:

Ein Kleid von indisch-rothem Atlas mit drei Volants von schwarzen Spitzen garnirt, die an jeder Seite mit Bandbüscheln von rothem Atlas und schwarzem Sammet aufgenommen waren; da wo diese Bandbüschel angingen waren zwei Brillantähren angebracht, welche auf den Sammet und Atlas fielen. Das Leibchen war glatt mit drei Nähten, gesteifter Schneppe vorn und hinten und hatte rundherum um die Brust und die Achseln einen doppelten Befaz von Illusionstülle, der zu gleicher Zeit die Chemisette vertrat. Die Atlasärmel waren mit Band und Sammetstreifen aufgenommen und ließen zwei Bausche von weißem Tülle sehen. Die Garnirung des Leibchens bestand in drei Streifen indisch-rothen Atlases, welche die Brust und die Schultern umfaßten und eine ziemlich breite schwarze Spitze fallen ließen, die auf jeder Achsel durch eine Nehr von Brillanten aufgenommen war. Der Kopfschmuck war auf einer Seite aus einer Reihe von schwarzen Spitzen gebildet, die bis auf die Mitte des Kleides herunterfiel, auf der andern aus einer Zitterrose, einer Moos-

blume in Schwarz und Roth und zwei Nehren von Brillanten.

Ein Kleid von rosa Atlas mit einem Rocke von silberfarbigem Krepp darüber mit zwei Volants, deren erster am Gürtel begann und ausgezackt war, während der zweite bis auf den Saum des Kleides fiel. Die Draperien des Leibchens und die Ärmel bildeten drei schräge Streifen, durch welche ebenfalls rosa Atlas durchschimmerte. Die Volants waren durch dicke völlig aufgeblühte Rosen mit Blättern von silberfarbigem Sammet aufgenommen. Der Kopfschmuck bestand in einem kleinschirmigen Hütchen von silbergrauem Krepp, das an der einen Seite durch drei dicke Rosen aufgenommen war und um den Kopf herum zwei Guirlanden von Rosenknospen mit silbergrauen Blättern hatte.

Ein Kleid von himmelblauem italienischen Taffet mit doppeltem Rocke. Der erste Rock war mit zwei Volants von Spitzen garnirt und der zweite in Lunicaform hatte eine eben solche Besetzung. Die beiden Volants waren an jeder Seite mit Rosen und Blättern von schwarzem Sammet aufgenommen und die Ärmel bestanden aus schrägen Streifen von blauem Taffet und blauem Tülle und vorn mit Spitzen garnirt; die Perthe war von drei schrägen Streifen blauen Tülles zusammengesetzt, von welchen eine Spitze herabfiel. Der Kopfschmuck bestand in einer Guirlande von Rosen und himmelblauen Juanaablumen mit Blättern von blauem und schwarzem Sammet.

Ein Kleid von weißem Atlas, an jeder Seite mit Spitzen garnirt und zwar dreifach. Jede Reihe begann an dem Gürtel und verbreitete sich auf dem Rocke, wo sie durch eine dicke Pompadourschleife von weißem Atlas gehalten wurde, in deren Mitte sich ein glockenförmiger Knopf von rothbrauner Email mit einem Halbmond von Brillanten befand. Der Kopfschmuck war ein kleinschirmiges Hütchen von Silberspitzen, das auf der einen Seite Büschel von englischen Spitzen herabfallen ließ, auf der andern durch einen Büschel weißer Marabouts mit kleinen Diamanten aufgenommen war.

Ein Kleid von fünf Röcken von kirchrothem und weißem Tülle, die mit einander auf einem Rocke von rosa

Atlas abwechselten. An den Aermeln und an dem Leibchen Draperien von kirchrothem und weißem Tulle. Am Leibchen ein Bouquet und auf dem Kopfe eine Musenguirlande von Königrosen mit Knospen von Moosrosen.

Ein Kleid von weißem Atlas mit drei Volants von schwarzen Spigen, die an den Seiten offen waren und von dicken Schleifen schwarzen Sammets mit einer Brillantenagrafe gehalten wurden.

Wenn wir von den Wintermoden auf die Frühlingsmoden schließen dürfen, so werden wir sehr weite Kleider mit sehr großen Volants haben. Auch die Mantillen dürften mehrere Garnituren haben wie die Wintermäntel mit einer außerordentlichen Menge von Spigen verziert waren. Hoffentlich hält man aber bei den Frühlingsmantillen mehr Maas; Spigen sehen wir gern, aber selbst zu viel Spigen sind nicht schön.

Das Einfachste im Kleiderauspuz, was wir hoffen können, ist die schürzenartige Befestigung mit Posamentirarbeit, die Stickerei und die Bänder, die man in einer ganz neuen Weise benutzen will.

Die Form der Mantillen, denn die Mantillen werden bestimmt in der nächsten Saison modisch sein, dürfte sich von jener des vorigen Jahres nicht sehr unterscheiden; nur die Art des Auspuzes wird ihnen ein etwas andres Ansehen geben.

Ueber die künftige Toilette etwas bestimmtes schon jetzt anzugeben, ist rein unmöglich; doch giebt es Dinge, die immer hübsch sind und immer modisch bleiben werden. Dazu gehören die Mantillen, welche mit Spigen oder Volants oder mit Backen von gleichem Stoffe garnirt sind, die Langshawls von Caschemir oder von Spigen, wie die großen Shawls von Caschemir oder Spigen.

Uebrigens können die Frühlingsmoden sich nicht lange mehr im geheimnißvollen Dunkel erhalten, da die Sonne endlich zu scheinen anfängt und die neuen Moden wie die Knospen der Bäume hervorlockt.

Das erste, was von dem Neuem bereits zum Vorscheine gekommen ist, sind die hübschen Krepphüte mit Spigenauspuz. Die Spitze, deren man sich bedient, ist häufig an einer Art Fichu angebracht, welche den rundlichen Kopf bedeckt. Einige Kreppcapoten waren auch mit Tulle und mit Blumen ausgepuzt, welche man mit leichten Tullewolken verhüllt hatte.

Die Form der Hüte und Capoten unterscheidet sich nur sehr wenig von jener der Winterhüte; nur so viel bemerkt man, daß sie noch mehr rundlich werden zu wollen scheinen.

Auf den Hüten von weißem Krepp bringt man sehr gern auch weiße Federn an. Die Narzissen, die Heckenrosen und die Malvenblüten sind diejenigen, welche man vorzugsweise wählt.

Die neuesten Bänder, von denen wir einige Proben gesehen haben, sind sehr groß carrirt und man wird solche Bänder viel auf den Strohhüten tragen.

Auch etwas Neues ist der catalonische Shawl von Wollentricot, durchbrochen, in allen Mustern und in den verschiedenartigsten Farben. Er ist einfach, weich, warm, unzerdrückbar und läßt sich angenehm um den Hals, selbst über den Kopf ziehen, wenn man von der Kälte überrascht wird. Wir haben bereits in kleinen Abendgesellschaften Damen mit solchen Shawls gesehen, die meist rosa und weiß, blau und weiß oder ganz weiß waren.

### Modenblatt No. 12.

1. Hut mit schmalen Krämpen; Frack ohne Einschnitt vorn, mit niedrigem Kragen, engen Aermeln und Metallknöpfen; schwarze Cravate; lange Weste ohne Kragen; gestreifte Beinkleider.

2. Anzug eines kleinen Knaben.

3. Häubchen von Seide mit Spigen belegt; Kleid von schillerndem Stoffe mit hohem Leibchen, engen kurzen Aermeln und Besatz von schmalem Sammetband.

4. Häubchen von Gaze mit kleinen Blumenguirlanden; Kleid von Seide mit offenem Leibchen, engen Aermeln mit Mousquetairausschlägen und Besatz von Band auf dem Rocke.

5. Rock mit niedrigem Kragen, ohne alle Knöpfe und Taschen vorn, mit langer breiter Taille und halbweiten Aermeln mit kleinen Ausschlägen; bunte Cravate; carrirte Beinkleider.

Oben sind Negligemützen, ein Hut mit Federn und zwei Häubchen abgebildet.

### Doppelstahlstich No. 12.

Grabmal der Großfürstin Alexandrine im Park zu Czarskoje-Selo.

In dem Park des berühmten kaiserlich russischen Lustschlosses Czarskoje-Selo fließt ein stiller kleiner Fluß dahin, auf welchem schöne weiße Schwäne gleiten. Hierher pflegte sich die Großfürstin Alexandrine jeden Tag während ihres Aufenthaltes im Schlosse zu begeben, um ihren Lieblingsschwänen Futter zu bringen; da im stillen Park hing sie am liebsten ihren Gedanken nach und da ist ihr, nachdem der Tod sie nach kurzer Ehe hingerafft, ein Denkmal errichtet worden. Unter einem Mausoleum von weißem und schwarzem Marmor steht eine Statue der Großfürstin als junge Mutter mit ihrem todtten Kinde auf den Armen; der Anblick erregt tiefe Wehmuth. Ganz in der Nähe, am Ufer des Flusses, ist ein bescheidenes Haus erbaut worden, in welchem die kaiserliche Familie bisweilen zusammenkommt, um von der Verstorbenen zu sprechen. Auch hängt in diesem Pavillon ein Portrait der jugendlichen Fürstin, unter welchem die Worte stehen, die sie kurz vor ihrem Tode zu ihrem kaiserlichen Vater sagte: „ich weiß es, Vater, daß es Deine größte Freude ist, der Mutter Freude zu machen.“